

Kanonikus Ferdinand Plattner †

Am 13. Mai 1869 als Sohn des Altarbauers Johann Plattner in Steinach a. Brenner geboren, kam das aufgeweckte Bublein 1880 in das Vincentinum in Brizen und ging nach Beendigung des Gymnasiums über das „Brüggele“ in das Seminar. Damals schloß er enge Freundschaft mit Reimmichl, dem nachmaligen berühmten Volksschriftsteller Mons. Sebastian Rieger, der in der lustigen Studentengeschichte „Der Kant“ die Streiche des Kant (Ferdinand) schilderte. „Es ist 's Halbe net wahr! Der Reimmichl hat 's Seinige halt a no darzua getan und mir angedichtet“, behauptete Kant. Die Verlagsanstalt Tyrolia hat für die Krippenbücherei das Buch, das längst vergriffen ist, als Erinnerung an den großen Krippenfreund und Krippenkünstler dem Verein gewidmet.

Aus dem Kant wurde ein Priester im besten Sinne des Wortes. Seine ersten Posten in der Seelsorge waren Schlitters und Flauring. Eine schwere Krankheit besiel ihn, und die Ärzte sprachen ihm das Leben ab. „Sie haben mi net umderbracht“, sagte er, doch litt er fast 50 Jahre bis zu seinem Tode an den Folgen dieser Krankheit. Sarns, wohin er 1906 als Direktor des Priesterhauses kam, wurde das große Wirkungsfeld. Neben musterhafter Seelsorgl cher Betreuung seiner Anvertrauten wirkte er unermüdlich als Krippenapostel und Krippenkünstler. Das künstlerische lag ihm ja im Blute. Die unzähligen Krippen, die er baute, und die Figuren, die er schnitzte, wanderten in alle Weltteile. Als Krippenapostel ist er im ganzen Lande und weit darüber hinaus bekannt geworden. In seiner Werkstatt in Sarns eröffnete er eine richtige Schnitzerschule. Viele Krippenschnitzer haben dort gelernt und gearbeitet. Immer zahlreicher wurden die Krippen im Lande Tirol, immer größere Weihnachtsfreuden zogen ein in die Bauernhäuser, in die Hütten der Armen und Paläste der Reichen. Sein Haus glich zeitweilig einer Krippenausstellung. Die Aufstellung der Krippensammlung im Brizener Diözesanmuseum ist zum Großteil sein Werk. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen im Krippenbau und in der Krippengestaltung hat er in mehreren Aufsätzen unserer Mitteilungen „Der Krippenfreund“ (Nr. 2, 3, 11, 16, 41, 42, 43, 50) sowie in anderen Zeitschriften, Kalendern usw. veröffentlicht. Gemeinsam mit dem großen Krippenfreund,



dem Finsterwirt Anton Mayr in Brizen, gab er das Büchlein „Der Krippenbau“ heraus, mit 38 Abbildungen, 5. Auflage 13.—14. Tausend, Verlag Weger Brizen.

Bei der Gründungsversammlung unseres Vereines am 17. Mai 1909 im Gasthaus Bierstindl in Innsbruck führte Direktor Ferdinand Plattner den Vorsitz, so daß er sich mit Recht als „Krippele Göt“ bezeichnen konnte, während unser erster Obmann und Gründer, der unvergeßliche Parrer Chysofotomus Mößl unser Krippenvater ist. Seither hat Plattner mit seinen Krippenfreunden in Brizen unentwegt die Südtiroler Krippenfreunde betreut und so in vorbildlicher Weise für unseren Verein gewirkt.

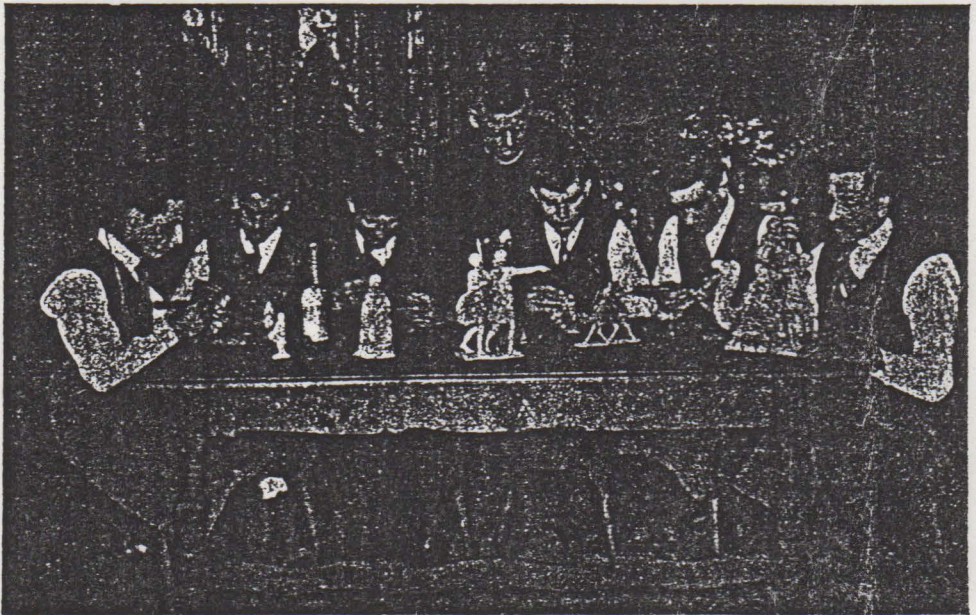
Als richtiger Krippenfreund bewahrte er seinen Frohsinn und Humor bis zu seinem Lebensende. Es war Weihnachten 1943, als Nazispigel seine Weihnachtskrippen-Ausstellung besuchten. In einer seiner vielen Krippen waren fast alle Figuren entfernt und verpackt, nur Ochs und Esel waren noch im Stalle. Darüber von einem Offizier befragt, gab er zur Antwort: „Die Heilige Familie mußte fliehen (vor dem Nazismus), nur Ochs und Esel blieben (Hitler und Mussolini)“. Das wurde

nicht mehr als Witz aufgefaßt, sondern als „Majestätsverbrechen“, Direktor Plattner kam vor das Sondergericht in Bozen, das ihn zum Tode verurteilte. Infolge seines Gesundheitszustandes und in Anbetracht seines hohen Alters (75 Jahre!) wurde die Strafe in Zuchthaus verwandelt. Darauf sagte er zu den Richtern: „Das hab' i mir schon gedacht, daß i das Aufhängen nit derheb!“ Ohne Furcht und Scheu, mit Mut und beispielloser Offenheit sagte er dem Gerichtshof die Wahrheit, und seine prophetischen Worte, die er den Richtern ins Gesicht schleuderte, erfüllten sich nur zu bald. Seinem schärfsten Gegner wurde er zum Retter nach dem Kriege, der tief ergriffen vor solch wahrer Größe in die Knie sank und jene segnende, verzeihende Hand des Priesters küßte, den er vernichten wollte. Zur Verbüßung der Gefangenschaft kam er nach Schlanders im Vinschgau, wo er mit mehreren anderen Priestern, darunter seinem Nachfolger als Direktor des Priesterhauses in Sarns H. H. Josef Hofer, unter der Aufsicht eines verständnisvollen Richters und Gefängniswärters die Gefängnishaft bis zur Befreiung abfaß. Insoheim ging er in Privathäuser, um dort Krippenberge zu bauen, Figuren auszubessern und die Krippen sachgemäß aufzu-

stellen. Eines Tages ermahnte ihn der Gefängniswärter, er möge doch erst heimkommen, wenn es dunkel ist, d. h. in das Gefängnis zurück, damit er nicht von anderen gesehen würde.

Auch in den Tagen seiner letzten Krankheit verließ ihn sein Mutterwitz nicht. Bis zu seinem Hinscheiden zeigte sein gütiges Angesicht das gewohnte schalkhafte Lächeln. Für ihn war der Tod nur der gute Freund, der ihm das Tor zur Ewigkeit öffnete. An dem Priesterfeste Gründonnerstag, 6. April 1950, rief ihn der ewige Hohepriester zu sich, um sein überreicher Lohn zu sein. Die Auferstehungsglocken am Ostersonntag sangen ihm das Grablied. Unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung wurde er auf dem Friedhof in Albeins zur letzten Ruhe gebettet. Beim Gedächtnisgottesdienst, den unser Schriftleiter P. Virgil am 21. April d. J. in der Kapuzinerkirche hielt, gedachten wir im Gebete des großen Krippenfreundes, der dem Verein bei der Gründung Pate stand und jede freie Stunde der Krippe widmete.

Sein legensreiches Wirken fand Anerkennung in der Ernennung zum geistlichen Rat (1922), zum Konsistorialrat (1933) und zum Ehrenkanonikus der Kathedrale von Brixen. R. i. P. Dr. J. D.



Ferdinand Plattner bei seinen Schnitzschülern.